

# Opfer westlicher Politik

Russland im Mittelpunkt bei Informationsveranstaltung „Schaumburger Plattform“

VON MICHAEL WERK

**BÜCKEBURG.** Die militärische Großmacht Russland und dessen Außenpolitik haben im Fokus der „9. Schaumburger Plattform“ gestanden, zu der die Sektion Minden der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) in das Forum des Bückeburger Hubschraubermuseums eingeladen hat. Auf dem Programm der gut besuchten Veranstaltung standen mehrere Fachvorträge und Podiumsdiskussionen (wir berichteten).

Einen Einstieg in das Thema bot die mehrfach ausgezeichnete deutsche Journalistin und Slawistin Katja Gloger. Dazu ging sie bis zur deutschen Wiedervereinigung zurück, indem sie daran erinnerte, dass es dem damaligen sowjetischen Staatspräsident Michail Gorbatschow zu verdanken sei, „dass sich die Menschen in der DDR ihre friedliche Revolution trauen konnten“. Die damit verbundene Hoffnung Russlands, „einen würdigen Platz in einem europäischen Haus“ zu bekommen, habe sich aber nicht erfüllt, betonte die Referentin. „Bestenfalls ein Platz in der Besenkammer“ sei Russland geblieben, während die USA und Deutschland quasi einen „Wohnzimmerplatz mit Aussicht“ erhalten hätten.

Die Amerikaner und die Deutschen hätten die Agenda

bestimmt, als es darum gegangen sei, die russischen Truppen so schnell wie möglich aus Ostdeutschland abziehen zu lassen. Auch sei Gorbatschows Bitte um 30 Milliarden Dollar Finanzhilfe für die damals notleidende Sowjetunion vom Westen ausgeschlagen worden.

Für Wladimir Putin, den heutigen Präsidenten Russlands, sei dieses Geschehen damals eine Lebenslehre gewesen, betonte Gloger („So etwas würde ihm niemals passieren“). Überhaupt empfänden die allermeisten Menschen in Russland die neunziger Jahre als „das prägende Jahrzehnt einer großen Demü-

tigung“, in dem Russland „das Opfer westlicher Politik“ geworden sei.

Zusätzliche Gründe, die zu der heutigen Konfrontation geführt haben, sind laut Gloger die seit 1999 erfolgte Nato-Osterweiterung; ebenso die vorangetriebene Osterweiterung der Europäischen Union. Die Teilung des Kontinents sei dadurch jedoch nicht aufgehoben, sondern nur weiter nach Osten verschoben worden – und Russland sei wieder der Verlierer, verdeutlichte sie. Und 2003 sei dann noch der Irak-Krieg als „weltpolitisches Unglück“ dazugekommen.

Im Jahr 2007 habe Putin da-

her den Anspruch erhoben, dass sich Russland seinen Platz auf der Weltbühne zurückerobert, führte die Referentin weiter aus. Der 2014 „wie ein Showdown“ begonnene Ukraine-Konflikt etwa sei „Ausdruck der tief greifenden Entfremdung“.

Auch aufgrund anderer Aktivitäten Russlands habe Putin, so Gloger, seinen Platz in den Geschichtsbüchern sicher: Exemplarisch nannte sie in diesem Kontext die aktuelle Präsenz Russlands im Nahen Osten (Syrien), den Einsatz „russischer Söldner in Afrika“ und „russischer Scharfschützen in Libyen“ sowie Russlands intensivierte Wirtschaftsbezie-

hungen (Exporte) zu China. Zudem sei Russland das einzige Land, das mit seinem Atomwaffenarsenal die USA innerhalb von 30 Minuten zerstören könne. „Dies alles in einer multipolaren Welt, in der neue Regeln geschrieben werden.“

Bei der sich an Glogers Vortrag anschließenden Podiumsdiskussion sagte der Osteuropa-Historiker Alexander Rahr, Russland wolle das traditionelle Europa der Nationalstaaten und nicht das postmoderne. Dies sei das Trennende, mehr noch als die Nato-Osterweiterung.

Auf die Frage aus dem Publikum, wie seitens Russland das Wiedererstarken der rechtspopulistischen Parteien in Europa wahrgenommen werde, erklärte Sergey Utkin (Nationales Forschungsinstitut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau): Es gebe viele Meinungen in Russland, und mit Rechtspopulisten gebe es eine Reihe an Problemen. Die Frage sei deshalb, ob man auch mit diesen Kräften, die Unterstützung von Bürgern erhalten, sprechen oder diese isolieren sollte. Da die rechtspopulistischen Parteien in der Regel jedoch für bessere Beziehungen mit Russland seien, spreche man mit denen, sagte Gloger.



**Für Russland geht es nach Meinung der Journalistin Katja Gloger um „das Überleben des Systems“.** FOTO: WK